

Als junger Mensch ins Hospiz?

Ein Experiment von Harmeet Dawan



„Wenn ich gegangen bin – geh raus, schließe die Augen und denk an mich – ich werde überall bei dir sein.“

- Peter D.

So antwortete mir mein liebgewonnener Freund Peter D. auf meine Frage, wo ich ihn denn besuchen sollte, falls ich ihn vermissen würde. Sein großer Wunsch nach dem Sterben war es nämlich von einem hohen Berg aus in die Natur verstreut zu werden.

Das Leben und der Tod. Wenn eine Sache im Leben gewiss ist, dann, dass jeder, der auf diese Welt kommt, auch gehen muss. Das Sterben gehört genauso zum Leben dazu wie das Essen, Trinken und Lieben. Grundlegende Dinge, die zum Menschsein dazugehören – keiner würde dies abstreiten. Warum aber sind das Sterben und der Tod in unserer Gesellschaft so tabuisiert? Warum redet keiner darüber? Warum entsteht immer eine angespannte Atmosphäre, wenn es um den Tod und das Sterben geht?

Oftmals habe ich mich gefragt, wie sich Menschen fühlen müssen, die wissen, dass ihre Zeit aufgrund von Erkrankungen schon sehr beschränkt ist. Können diese noch an der Gesellschaft, die das Thema tabuisiert, teilhaben? Was ist diesen Menschen besonders wichtig am Lebensende?

Vor allem jenen Fragen bin ich im vierwöchigen Experiment im Hospiz Bergstraße in Bensheim nachgegangen. Für diese Zeit habe ich als junger Mensch – als Gast – Tag und Nacht mit den Gästen gegessen, getrunken, geschlafen, genossen, gelacht und vor allem gelebt!!!

Ich bin ehrlich, wenn ich sage, dass ich unglaublich großen Respekt und Ehrfurcht vor dem Experiment hatte. Vor den Krankheitsbildern der Sterbenden, den Angehörigensituationen, der traurigen Stimmung im Haus, meiner fehlenden Expertise bei der Trauer- und Sterbebegleitung und den einsamen Nächten, während man in seinem Bett liegt und weiß, dass gerade im Nachbarzimmer jemand im Sterben liegt.

Das Sterben – Leben bis zum Schluss. Diese Floskel hat sich in mir eingebrannt, weil es genau das ist, was täglich im Hospiz gelebt wird. Es gibt unzählige Situationen – meist alltägliche Dinge, welche ich in meiner Zeit im Hospiz erleben durfte, die in Anbetracht der endlichen Zeit einen ganz anderen Wert gewinnen.



Das Größte

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal Spazieren gehen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal seine Lieblingsmusik hören kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal sein Tier streicheln darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal singen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal die Sonne auf dem Balkon genießen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal mit Pinseln malen darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal fiktive Zukunftspläne schmieden darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal im Rollstuhl durch das Ziel im Stadtlauf fahren darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal die Hand von einem geliebten Menschen halten kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal sagen kann, wie sehr man sich liebt.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal einen frisch gemahlene Kaffee trinken darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal die Sonne aufgehen sieht.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal für andere da sein kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal festhalten, aber dann auch loslassen darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod
noch einmal Tennis spielen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod
noch einmal sein Lieblingseis genießen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod
noch einmal die Familie zusammenführt.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod
noch einmal für seine Lebensentscheidungen verstanden wird.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal die Angst vor dem Tod verliert.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal der Wind durch die Haare spürt.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal einkaufen gehen kann,

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal Liebe spüren darf.



Wenn es das Größte ist, dass man vor dem
Tod noch einmal seine Lieblingsgerichte essen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem
Tod noch einmal einen Lachkrampf hat.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem
Tod noch einmal massiert wird

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal baden und dabei einen Champagner trinken kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal träumen darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal von Ehrenamtliche besucht wird.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal von den Pflegekräften auf seine Einzigartigkeit hingewiesen wird.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal dankbar sein kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal andere Menschen zum Lachen bringen kann.



Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal andere Menschen beschenken kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal seine Lieblingsblumen geschenkt bekommt.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal gemeinsam Schweigen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal einen Streich spielen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal Verantwortung für etwas bekommt.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal heimlich naschen kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal Lebensweisheiten vermitteln kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal seinen letzten Hochzeitstag feiern kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal einen Brief an die Familie schreiben kann.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal erleben darf, was Zusammensein in „guten und schweren Zeiten“ bedeutet.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal einen Alltag haben darf.

Wenn es das Größte ist, dass man vor dem Tod noch einmal einen Freund findet und nicht alleine sein muss.

Es gibt so viele „große“ Momente, die ich in meiner ereignisreichen Zeit im Hospiz miterleben durfte. Auch nun, nachdem einige Zeit nach dem Experiment vergangen ist, merke ich, wie ich mich verändert habe und wie mich das Hospiz lebensentscheidend geprägt hat und auch weiter prägen wird. Jegliche Entscheidungen werden immer im Hintergrund der Hospizerfahrungen getroffen – wie würde sich Herr/Frau XY verhalten? Was würde sie dir jetzt in dieser Situation sagen? Ist es wirklich wichtig so verbissen zu sein? Sollte ich eher viel Kraft in Karriere oder in Freunde stecken? Oder noch wichtiger – wie will ich leben, damit ich zufrieden sterben kann und dabei mit mir selbst im Reinen bin? Wie muss ich dafür mein Leben gestalten?

Ich merke, dass ich durch meine Denkweise auch mein Umfeld beeinflusse und es teilweise schaffe, dass viele Streitereien nicht mehr so eng betrachtet werden und vor allem bewusster gelebt wird.

Bewusster Leben – dieser Appell geht an alle, die noch keinen Umgang mit Sterben und Tod hatten – oftmals ist es nicht die Traurigkeit mit der Schwermütigkeit des Todesthemas, sondern das Hingewiesenwerden auf das Leben – das pralle, bunte und frohlockende Leben. Es wird einem immer wieder bewusst gemacht, wie schön es ist am Leben zu sein – eine Basis, die jeder von uns haben sollte, wir aber im Alltag immer wieder verdrängen und vergessen.

Und dafür bin ich dem Hospiz so dankbar. Ich bin dankbar für die Möglichkeit, dass ich als Gast unter Gästen im Hospiz verbleiben durfte. Dass ich im Anblick des Todes wiedererlernen durfte was es eigentlich heißt zu leben. Dass ich erfahren durfte, wie wichtig die alltäglichen, kleinen Dinge im Leben sind. Dass ich die vielen Hände, der geliebten Menschen halten durfte, um ihnen nochmals viel Wärme auf ihren Reisen mitzugeben. Dass ich so viele würdevolle, einmalige Momente miterleben durfte. Dass ich lernen durfte, dass es kein höheres Gut als Zeitverschenken gibt. Dass ich erkennen durfte, dass gemeinsames Schweigen manchmal wertvoller ist als stundenlanges Reden. Dass ich miterleben durfte, wie schön und individuell das Sterben sein kann und wie viel man selbst noch machen kann, um Freude, Wärme und Liebe zu vermitteln. Dass ich Gästen die Angst vor dem Alleinsein am Lebensende nehmen durfte.

Und dass ich Freundschaften schließen durfte, die im wahrsten Sinne des Wortes, bis zum Lebensende gehalten haben...

Ich bin dankbar für jede Begegnung die ich im Haus erleben durfte – Gäste, Angehörige, Ehrenamtliche und Personal – durch alle bin ich ein Stückchen gewachsen und habe sie alle mitsamt den Ratschlägen gebündelt in mich eingesaugt. Gerade das Ehrenamt und das Personal sind für mich das größte Geschenk. Eine ganz große Expertise trifft auf eine ganz große Menschlichkeit. Wenn man schon durch solch eine Situation im Leben gehen muss, dann am liebsten mit Hilfe dieser Mitarbeiter und der Begleitung dieser Ehrenamtlichen – jeder Mensch am richtigen Platz!

Hiermit zünde ich nochmals eine Kerze für alle Gäste an, die gehen durften – ich wünsche Ihnen allen eine gute Reise und einen liebevollen und warmen Aufenthalt im Paradies mit ihren Liebsten. Den Familien und Angehörigen wünsche ich viel Kraft für die nächsten Tage, Wochen, Monate und Jahre – im Hospiz hat man jedenfalls immer ein offenes Ohr für jegliche Probleme.

Für mich ist ein Mensch wirklich erst gänzlich tot, wenn nicht mehr an ihn gedacht wird – so möchte ich mich besonders lebendig fühlen – also renne ich nachts mit meiner kurzen Hose durch den Schnee, atme noch einmal ganz tief die kalte Luft ein, so tief, dass es fast schon weh tut, schließe die Augen und denke an Peter, wie er mir tief in die Augen schaut, seine Hand auf meiner Schulter legt und sagt:

„Wenn ich gegangen bin – geh raus, schließe die Augen und denk an mich – ich werde überall bei dir sein.“



Mögen Sie alle in Frieden ruhen...

Harmeet Dawan, Gast im Hospiz Bergstraße, Zimmer 11